



Demokratie werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Nr. 2593

Dienstag, 10. März 2026



„Unterstützt euch gegenseitig!
Gemeinsam ist man immer stärker.
Und setzt euch für eure Rechte ein!“

Im Gespräch mit Bundesministerin
Eva-Maria Holzleitner

Liebe Leserinnen und Leser,

wir, die Klasse 2c aus der Bafep10 Ettenreichgasse gestalten die folgenden Artikel. In der Zeitung werden folgende Themen behandelt: „Repräsentation im Parlament – wer vertritt uns im Parlament?“, „Politisch sein“ und „Frauenrechte heute und in der Vergangenheit“. Der Anlass für den heutigen Workshop ist der Weltfrauentag am 8. März. Zu Gast bei uns war heute Eva-Maria Holzleitner. Sie hat über ihre Arbeit als Frauenministerin im Bereich Frauenrechte berichtet und uns Ratschläge für unsere Zukunft gegeben. Das Thema ist für uns wichtig, um darauf aufmerksam zu machen, wie benachteiligt Frauen immer noch sind und um zu zeigen, dass wir uns alle mehr für unsere Rechte einsetzen sollten.



**Jennifer (18)
und Semra (17)**



„Gesellschaft kann ohne Debatte und kritische Auseinandersetzung nicht stabil und wehrhaft bleiben – dazu braucht es insbesondere Frauen!“

Eva-Maria Holzleitner
Bundesministerin für Frauen,
Wissenschaft und Forschung



Revolution der Frauenrechte

Hannah (15), Daniela(16), Lena (15), Lisa (16), Emela (17), Silvia (16),
Helena (15) und Antigoni (18)

Das Recht auf Gesundheit, auf Gleichberechtigung, auf Bildung, das Wahlrecht, das Recht auf Freiheit oder der Schutz vor Gewalt - diese Rechte verbinden uns alle miteinander und sollen uns ein gleichberechtigtes Leben ermöglichen.

Doch hinter diesen Rechten steht eine lange Geschichte, insbesondere was die Gleichstellung von Frauen angeht. Der Internationale Frauentag wird seit 1911 gefeiert und findet jedes Jahr am 8. März statt. Ziel dieses Tages ist es, auf Probleme aufmerksam zu machen, mit denen Frauen in der Gesellschaft konfrontiert sind. Dazu gehören Themen wie Gleichberechtigung im Beruf, in der Politik und im sozialen Leben. Weltweit finden an diesem Tag Veranstaltungen, Workshops und Informationskampagnen statt. Die Wurzeln der Frauenrechtsbewegung reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Bereits 1848 gründete Karoline von Perin-Gradenstein in Wien den „Erste Wiener Demokratischen Frauenverein“, der sich für die Gleichberechtigung und Bildung von Frauen einsetzte. Auch die deutsche Sozialistin Clara Zetkin spielte eine wichtige Rolle. Sie setzte sich 1910 für die Einführung eines internationalen Frauentages ein. Ein Jahr später, am 19. März

1911, fanden erstmals große Demonstrationen zum Weltfrauentag statt. In Wien gingen etwa 20.000 Menschen auf die Straße und forderten unter anderem das Wahlrecht für Frauen, das in Österreich schließlich 1918 einführt wurde. Seit 1921 wird der Internationale Frauentag offiziell am 8. März gefeiert. Als historischer Bezug gilt ein Streik von Textilarbeiterinnen in New York im Jahr 1857, bei dem Frauen für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne kämpften. In den letzten Jahrzehnten wurden die Gesetze für den besonderen Schutz und die Förderung von Frauen in Österreich weiter ausgebaut. Hier werden diese festgehalten.

1970-er: Am 1. Jänner 1976 wurde das „Gesetz über die Neuordnung der persönlichen Rechtswirkungen der Ehe“ in Kraft gesetzt, wodurch der Mann nicht mehr als „Oberhaupt der Familie“ galt. Zwei Jahre später wurde das Kindschaftsrecht neu geregelt, es hieß „Gesetz über die Neuordnung der Rechtsstellung des ehelichen Kindes“ und damit die väterliche Gewalt über die Kinder beseitigt. Das erste Frauenhaus wurde ebenfalls 1978 in Wien errichtet und war für jede Frau zugänglich. Im Jahr 1979 wurde durch das Gleichbehandlungsgesetz die Gleichbehandlung von Frauen und Männern bei der Entlohnung beschlossen.

1980-er:

Außerdem wurde seit den 1980ern die Quotenregelung diskutiert. 1989 wurde die automatische Vormundschaft durch das Jugendamt für Kinder von unverheirateten Müttern abgeschafft und die Reform des Sexualstrafgesetzes entstand. Ebenfalls bekamen Frauen mehr Schutz vor Diskriminierung im Beruf.

1990-er: Es wurden Gesetze gegen häusliche Gewalt eingeführt und die Aufmerksamkeit eher auf Frauenrechte gelenkt. Außerdem wurden Maßnahmen zur Förderung von Frauen in Politik und Arbeit eingeführt.

2000-er: Die Gesetze bzgl. sexuelle Belästigung an Frauen am Arbeitsplatz verstärkten sich immer mehr. Weiters gab es auch weitere Maßnahmen für gleiche Bezahlung von Männern und Frauen. Auch eine Verbesserung der Mutterschutz- und Familienregelung wurde durchgeführt.

2010-er: Hier stand wieder der Schutz für Frauen, die unter sexueller Gewalt leiden, im Vordergrund. 2010 gab es schon mehr Frauen in Führungspositionen und in der Politik.

2020-er - heute: Es wird an weiteren Maßnahmen für Lohngleichheit gearbeitet sowie die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs bis zur 14. Schwangerschaftswoche diskutiert.

Interview mit Eva-Maria Holzleitner

Welche Frauen haben sich besonders für die Gleichberechtigung eingesetzt?

In Österreich haben sich viele Politikerinnen stark für Frauenrechte engagiert. Dazu gehören

Barbara Prammer, die wichtige familienpolitische Themen und die Elementarpädagogik vorgebracht hat, Maria Rauch-Kallat, die sich für die Erwähnung der Frauen in der Bundeshymne eingesetzt hat, und Johanna Dohnal, die als eine der bedeutendsten Frauenpolitikerinnen Österreichs gilt.

Welche Fehler oder Versäumnisse gab es in der Vergangenheit beim Thema Frauenrechte?

Lange Zeit wurden viele Probleme von Frauen zu wenig beachtet. Themen wie Gewalt gegen Frauen oder Unterschiede bei der Gesundheit und medizinischen Forschung wurden nicht genug wahrgenommen. Heute versucht man, diese Versäumnisse aufzuholen und mehr Aufmerksamkeit auf Gleichberechtigung zu legen.

Was haben wir vom Interview mitgenommen?

Die Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner ist eine der wichtigsten Frauen für Österreich in dieser Zeit, die sich für Frauenrechte einsetzt und auch in Zukunft einsetzen wird.

Es wurde noch immer nicht alles für Frauen erreicht und daran wird noch längere Zeit gearbeitet werden. Ein Ziel für die Zukunft wäre, dass Menschen jeden Geschlecht in allen Bereichen gleichberechtigt werden.



Wir wollen gesehen werden!

Semra (17), Nejla (16), Simone (16), Jennifer (18), Emma (16), Andjela (16),
Mia (17) und Ana (16)



In diesem Artikel geht es um Repräsentation im Parlament.

Im Rahmen eines Schulprojekts hatten wir die Gelegenheit, mit der Politikerin Eva-Maria Holzleitner über ein besonders aktuelles Thema zu sprechen: Gleichberechtigung und die Repräsentation im Parlament. Da wir Schülerinnen einer BAfEP (Bildungsanstalt für Elementarpädagogik) sind, interessiert uns besonders auch ihre Meinung zum Beruf der Elementarpädagoginnen und -pädagogen und zur Rolle von Frauen in der Politik und Arbeitswelt.

Zu Beginn wollten wir wissen, ob sie sich in der Politik als Frau genug gesehen fühlt. Frau Holzleitner erklärte, dass Frauen in der Politik zwar immer sichtbarer werden, aber noch nicht gleich stark vertreten sind wie Männer. Mehr

Frauen in politischen Positionen seien wichtig, weil sie unterschiedliche Erfahrungen und Blickwinkel einbringen. Auch im Berufsleben gäbe es noch Unterschiede. Zwar gibt es gesetzliche Regelungen zur Gleichstellung, trotzdem seien viele typische Frauenberufe – wie in der Elementarpädagogik und Pflege – oft weniger anerkannt oder schlechter bezahlt. Auf die Frage, ob es irgendwann vollständige Gleichberechtigung geben wird, meinte Holzleitner, dass zwar viel erreicht wurde, aber kein Land der Welt bisher 100% Gleichstellung erreicht habe. Deshalb müsse weiterhin daran gearbeitet werden. Für uns war das Gespräch besonders interessant, weil wir als zukünftige Elementar-



pädagoginnen schon bei Kindern Werte wie Respekt, Fairness und Gleichberechtigung vermitteln können.

Frauen sind im Parlament genau so wie bestimmte andere Personengruppen unterrepräsentiert. Im Nationalrat sind momentan 65 Frauen, das sind 35,2 %. Warum sind Frauen unterrepräsentiert? Wir haben beobachtet, dass vielen Frauen nicht im gleichen Maß geglaubt wird und sie sich viel mehr anstrengen müssen, ernst genommen zu werden. Wir denken auch, Frauen haben mit stärkeren Konsequenzen zu rechnen, wenn sie einmal etwas „Falsches“ sagen oder etwas, was die Bevölkerung nicht ger-

ne hört. Deswegen haben Frauen vielleicht auch Angst, sich in der Politik zu beteiligen. Aber je weniger Frauen im Parlament sind, um an Gesetzen mitzuwirken, desto mehr Rückschritte könnte es geben; zum Beispiel, wenn sich die Geschichte nicht weiterentwickelt, sondern wiederholt und Frauen wieder weniger Rechte bekommen würden. Diese Entwicklungen wären deprimierend und hätten starken Einfluss auf unser Leben. Aber es gibt auch Möglichkeiten, das zu verändern. Wir finden es wichtig, dass man Frauen, die sich beteiligen, unterstützt und diese sich gegenseitig hochheben. Frauen sollen auch gesehen werden und sich sichtbar fühlen, zum Beispiel, indem man ihnen zuhört, auf ihre Wünsche eingeht und ihre Bedenken ernst nimmt. Wir denken, auch die Medien und die Gesellschaft spielen dabei eine wichtige Rolle. Ebenso können kleine Interaktionen und Aussagen viel verändern. Die Politik ist dabei nur die Spitze. Veränderung funktioniert nur, wenn Menschen das auch wollen.



Was kann ein internationaler Frauentag erreichen?

„Wir wollen gesehen und respektiert werden!“

„Ich wünsche mir, dass Männer darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Gleichberechtigung immer noch nicht zu 100% existiert.“

„Ich will rausgehen können, ohne von Männern angepöffen oder angehupt zu werden.“

„Ich wünsche mir, dass mehr Respekt gegenüber Frauen gezeigt wird und wir weniger sexualisiert und weniger verurteilt werden. Vorurteile sind auch ein Problem, besonders sexistische.“

„Ich wünsche mir, dass ich meine Meinung äußern kann, ohne dafür verurteilt zu werden.“



„Wir wünschen uns Wertschätzung, aber nicht nur an diesem einen Tag, sondern an jedem Tag im Jahr.“

„Ich wünsche mir mehr Sicherheit – ich will ohne Angst am Abend raus gehen.“

„Ich wünsche mir, dass die Menschen erkennen, dass die Frauen immer noch nicht gleichgestellt sind und hoffe, dass sich das im Laufe der Jahre bessern wird.“



„Ich wünsche mir, ohne Angst vor einer möglichen Entführung an weißen Vans vorbeigehen zu können.“

„Ich wünsche mir, dass Frauen das ganze Jahr lang so angesehen werden wie am Weltfrauentag.“



„Ich wünsche mir, dass sexueller Missbrauch stärker bestraft wird.“

„Ich wünsche mir, auch wenn ich freizügige Klamotten trage, nicht angemacht zu werden.“

„Ich wünsche mir, dass die Aufmerksamkeit auch an anderen Tagen so sehr auf Gleichberechtigung gelenkt wird.“

Politisch sein-warum es uns alle betrifft

Lana (16), Emily (16), Marija (15), Umejma (16), Tabea (16), Kathi (16), Anna (15) und Pia (15)

In diesem Artikel thematisieren wir die Gleichberechtigung von Frauen in allen politischen Lebenslagen.

Politik ist ein Begriff, den wir ständig hören – in Nachrichten, Diskussionen oder Wahlkämpfen – und doch bleibt oft unklar, was er im Alltag wirklich bedeutet. Für manche beginnt Politik erst im Parlament, für andere schon dort, wo Menschen ihre Meinung äußern, sich engagieren oder für bestimmte Werte einsetzen. Politik ist das Aushandeln gemeinsamer Regeln, um eine strukturierte Gemeinschaft zu schaffen. Gerade Fragen der Gleichberechtigung zeigen, wie politisch gesellschaftliche Themen sein können: Frauenrechte werden etwa seit Jahrzehnten diskutiert, verteidigt und weiterentwickelt. Sie betreffen nicht nur Gesetze, sondern auch Lebensrealitäten - von gleicher Bezahlung bis zur politischen Teilhabe. Zu dem Thema haben wir auch ein Interview mit Eva-Maria Holzleitner, Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung, geführt. Einer der besprochenen Themenbereiche war die Gleichstellung der Geschlechter. Frau Holzleitner antwortete, dass das Wichtigste der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung sei. Die größten Probleme lassen sich in drei Bereiche aufteilen:

Arbeitswelt (z. B. Karenz und Rückkehr zum Arbeitsplatz), Frauengesundheit (z. B. Krankheiten wie Endometriose) und die Sicherheit (häusliche Gewalt, Social Media Deepfakes, öffentliche Sicherheit). Als Lösungsvorschläge gab sie die Lohntransparenz, die Investition in Frauengesundheitsforschung und die verbesserte Beleuchtung des öffentlichen Raums, wie dunkler Gassen und Ecken an.





Weitere Fragen wurden zum Thema Vergewaltigung gestellt. Sie meinte, dass Vergewaltigungen viel stärker bestraft werden sollten, jedoch würde dies die Täter nicht abschrecken. Für Frau Holzleitner ist auch sehr wichtig, dass die Opfer nie Schuld tragen und sie eine viel bessere Unterstützung bekommen sollten, auch vor Gericht. Bei aktuellen internationalen Beispielen zeigte sich die Unschuld der Opfer deutlich. Abschließend halten wir fest, dass wir ihre Meinung teilen und uns sehr gefreut haben, dass wir Frau Eva-Maria Holzleitner interviewen durften.





Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:
Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.

Spezial Werkstatt

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion/Bernadette Sattler-Remling

www.demokratiwebstatt.at



Parlament
Österreich

2C, BAFEP Ettenreichgasse 45c, 1100 Wien

